

Stadt und Umgegend, wegen ihrer seltsamen Geschicklichkeit stets Zutritt gefunden, und erregte dadurch ihren Zorn auf's Aeußerste. Denn nun ergoß sie sich in den bittersten Schmähungen auf meine guten Eltern und schändete boshaft die Armen noch im Grabe; nannte meinen Vater einen vorsäglichen Betrüger, weil die Masse seiner verkauften Güter nicht hinlänglich gewesen, eine kleine Summe, die er ihr geschuldet, ganz zu tilgen: meine Mutter schalt sie ein gewissenloses, leichtsinniges Weib, die ihres Mannes Ruin befördert und ihre Kinder schlecht erzogen habe. Da schnürte mir's die Brust zusammen, mein Blut stockte, Schwindel ergriff mich und mir kamen so gräßliche Gedanken, als müßte ich einen Mord begehen. Ob ich auf die schändlichen, ungerechten Schmähungen etwas erwiedert, weiß ich nicht, ich taumelte aus dem Zimmer, hörte nur noch, wie sie mit kreischender Stimme mir nachrief: ich möchte morgen ihr Haus verlassen, und sammelte hier erst meine Sinne wieder."

Schweigend ging der junge Mann lange im Zimmer auf und nieder, seine Empörung niederkämpfend. Doch als er nun mit der innigsten Theilnahme sie getröstet, und auf die Frage, was sie nun zu thun gedenke? keine Antwort erhalten, fuhr er fort: „Du weißt, daß ich meiner Tante großen Dank schuldig bin; denn ich bin eine Waise wie Du. Sie nahm mich, als einziges Kind ihrer Schwester, zu sich, ließ mich erziehen, und obgleich mir in ihrem Hause die Jugend trüb' und freudenleer dahin schwand, danke ich ihr doch Alles, was ich bin und habe. Auf der Forstakademie erst lernte ich die Freiheit kennen, und als ich vor fünf Jahren, als Untersförster in Bottenfeld angestellt wurde, wo ich später Dich sah und liebte, da glaubte ich, das Reich meines irdischen Glückes erreicht zu haben, wenn ich Dich als mein Weib heimführen dürfte, mein bescheidenes Loos mit mir theilend. Doch als nach jenem Unfalle Du das Bottenfelder Schloß meiden mußtest, und meine Tante auf meine dringenden Bitten, Dir in ihrem Hause ein Unterkommen gewährte; da bemerkte ich bald, daß sie unsre gegenseitige Zuneigung errathen und Dich nur deshalb bei sich aufgenommen hatte, um uns bequemer bewachen und unsre Liebe trennen zu können. Vor wenigen Augenblicken, als ich sie noch vor Zorn

bebend fand, erklärte sie mir mit den heiligsten Be-theuerungen, daß sie lebend nie in unsre Verbindung willigen würde, daß selbst nach ihrem Tode mir jede Aussicht dazu benommen werden solle, indem sie morgen ein Testament entwerfen und mich enterben wolle, wenn ich jemals gegen ihren Willen handelte. Die letzte Drohung hätte mich am wenigsten gebeugt; denn ich bedarf ihrer Schätze nicht, und meine Dienste würden hinreichen, eine kleine Familie zu erhalten; aber klar ist mir's geworden, daß, so lange sie lebt, ich meinen schönsten Hoffnungen entsagen muß, ich will nicht den Fluch der Undankbarkeit bis zum Grabe tragen. Ich will täglich zu Gott beten, daß er meine Wohlthäterin am Leben erhalte, aber gefällt es ihm sie abzurufen, dann will ich mit Freuden ihrem todten Mammon entsagen, ich tausche ja dafür mein höchstes Lebensglück mir ein, Dich mein geliebtes Sepschen, mit Deinem Herzen voller Lieb' und Treue."

(Fortsetzung folgt.)

Wie viel der Mensch an Lebenszeit verliert.

Durch schlechtes Wetter: die Hälfte des Jahres; durch langweilige Redner in Volksversammlungen: einen Monat; durch langweilige Besuche: einen Monat; durch schlechte Theater Vorstellungen: einen Monat; durch verfehlte Rendezvous: vierzehn Tage; durch Gardinenpredigten und Weiberlaunen: wenigstens zwei Monate; durch Raufen: vierzehn Tage; durch ästhetische Thee's und Vorlesungen: einen Monat; durch unverschämte Bettler und Bittsteller: vierzehn Tage; durch Störung der Nachtwächter während des besten Schlafes: vierzehn Tage; in Leipzig besonders während der Messe durch heulende Derwische von Bergmusikanten und detonirende Harfenmädchen: drei Wochen; durch hausfirende Juden und Nichtjuden: acht Tage; durch rauchende Oefen, Stubenscheuern und Vorhängestecken: einen Monat. Dies Alles unvermeidlich, und ganz gering angeschlagen gibt im Jahr 16 Monate. Was bleibt nun zum Lebensgenuß?